

Ist es Wahlkampf, oder was?

Wenn **Stefan Evers** heute mit **Bettina Jarasch** bei der *Berlin Hyp AG* über das *Tempelhofer Feld* diskutiert, ist das Wahlkampf, was sonst? Wenn er am Mittwoch die *Gedenkstätte Hohenschönhausen* besucht, und die Presse dazu einlädt, ist es ein Termin des Kultursenators, der mit Wahlkampf nichts zu tun hat. Rein zufällig findet der Besuch fünf Tage vor der Wahl statt. Auch der Besuch der *Manufaktur Auerbach* oder die Besichtigung „der größten Baustelle Berlins mit *GROPYUS*“ hat nichts mit der Wahl am 20. September zu tun.

So konnte sich der SPD-Vorsitzende **Steffen Krach** gestern sicher sein, dass sein Besuch mit Verteidigungsminister **Boris Pistorius** des *Resilience Technology Campus* in Mariendorf niemand für einen Wahlkampftermin halten würde. Ohnehin waren nur Journalisten eingeladen. Worum es im Marienpark geht, erfahren Sie unter diesem Link und in dem Kästchen näher erklärt:

<https://marienpark.berlin/>

Die Welt verändert sich und mit ihr die Anforderungen an unsere Sicherheit. Unsicherheit ist keine Ausnahme mehr, sondern Teil einer neuen Realität. Resilienz bedeutet: handlungsfähig bleiben, wenn Stabilität nicht mehr selbstverständlich ist.

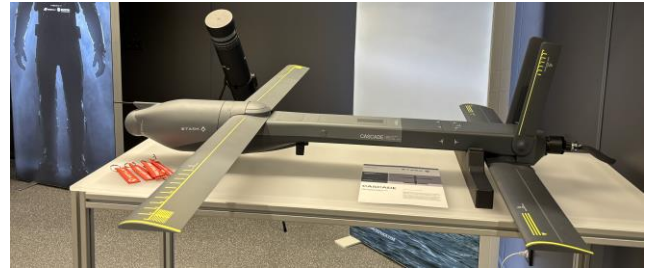
Der Marienpark Berlin ist der Ort, an dem die Widerstandsfähigkeit von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat gestärkt wird: von Sicherheit und Verteidigung, über den Schutz Kritischer Infrastrukturen bis hin zu Lösungen für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben und den Katastrophenschutz.

Dafür entsteht ein missionsorientiertes Ökosystem, das Unternehmertum gezielt fördert und Wirtschaft, Wissenschaft sowie öffentliche Akteure an einem Ort zusammenbringt. Das Ziel: Wissen und Technologie schneller dorthin bringen, wo sie gebraucht werden.

Möglich wird das durch besonders gehärtete Infrastruktur. Von sicheren Rechenzentren und Laboren bis hin zu besonders geschützten Entwicklungs- und Produktionsflächen. Eine Umgebung, die für Entwicklung von sensiblen Technologien ausgelegt ist. Hier können Innovationen nicht nur entwickelt, sondern unter realen Bedingungen erprobt und validiert werden.

Hoch komplexe Themen, die in einer Zeit zunehmender innerer und äußerer Bedrohung relevant sind, und von einer Reihe von Start-ups in Mariendorf erforscht werden. **Boris Pistorius** und **Steffen Krach**, die beide schon zum Thema Sicherheit in Niedersachsen zusammengearbeitet haben, der eine als Innenminister, der andere als Regionspräsident

von Hannover, ließen sich informieren, zum Beispiel über ein Thema, das immer größere Bedeutung erlangt, Drohnen.



Wie wir wissen, lassen sich diese unbemannten Flugobjekte, die es in allen Größen gibt, sowohl nutzbringend zivil als auch als zerstörerische Waffen einsetzen. Sie können die Silhouette des World Trade Centers wieder sichtbar machen, oder Menschen töten.



Boris Pistorius und **Steffen Krach** mit den Teams des RTC, des Marienparks und der Start-ups.



Vor dem Modell des Marienparks.

Die Möglichkeit, im Marienpark Dinge zu entwickeln, scheinen unbegrenzt zu sein, sagte Pistorius und sprach von einem *Juwel*, das Berlin hier hätte. Es ginge auch um unsere Sicherheit, betonte Krach und wies darauf hin, dass Berlin schon mehrfach angegriffen worden sei. Krach hatte bereits angeregt, analog zum Nationalen Sicherheitsrat, einen Landes-sicherheitsrat einzurichten.



Technologie, Arbeitsmarkt und Wirtschaft müssen enger zusammengebracht werden, sagte Pistorius. Man müsse offen sein für technologische Entwicklungen und keine Angst vor KI haben. Es werde immer nur darüber gesprochen, was in diesem Land nicht oder vermeintlich nicht funktioniert, anstatt darauf zu schauen, was wir technologisch draufhaben. „Wir haben nach wie vor die besten Ingenieure der Welt und tolle Start-up-Gründer.“, so der Verteidigungsminister. „Wir haben eine immer besser werdende Verbindung von Kapital und Start-ups. Die Bedingungen in Deutschland sind so gut, dass wir gelegentlich auch mal wieder mit guter Laune aufstehen könnten.“

Auf die Frage eines Journalisten, warum seine Beliebtheitswerte nicht auf seine Partei einzahlen, sagte Pistorius, dass er nicht einmal wisse, warum er der beliebteste Politiker ist.

*„Wir brauchen eine positive Wirtschaftsentwicklung, um investieren zu können.“, sagte **Steffen Krach**. „Zum Beispiel in Kultur und Wissenschaft. Wenn wir unsere Einnahmesituation nicht verbessern, werden wir in der Zukunft nicht investieren können.“ Krach möchte für die Wirtschaft den Roten Teppich ausrollen. Alle Unternehmen seien willkommen. „Das unterscheidet uns möglicherweise auch von anderen Parteien.“*

Dass dieser Pressebesuch im Marienpark nicht zu Ende gehen konnte, ohne dass nicht wenigstens ein Journalist die aktuelle Situation ansprach, in der sich **Steffen Krach** befindet, war vorauszusehen. So wollte ein Redakteur der **Morgenpost** wissen, wie Pistorius den Fall bewerte. Dass Pistorius das Vorgehen der Staatsanwaltschaft Hannover nicht bewerten wollte, war keine Überraschung. Pistorius unterstrich, dass er Krach vertraue. Er gehe davon aus, dass es am Ende kein Ergebnis geben werde, dass ihn belastet.

Es vergeht kein Tag, an dem die Hauptstadtresse meint, nicht wieder irgendetwas „Neues“ zum „Fall“ berichten zu müssen. Krach werden Fragen zugesandt, und wenn er diese nicht sofort beantwortet,

heißt es vorwurfsvoll, dass es noch keine Antwort von ihm gebe. Könnte es sein, dass man über Antworten auf Presseanfragen erst einmal nachdenken möchte. Und wäre es nicht sinnvoller, erst einmal die Untersuchungsergebnisse der Staatsanwaltschaft abzuwarten, anstatt jeden Tag eine neue Sau durchs Dorf zu treiben? Niemand, ausgenommen die Journalisten, interessiert sich für den Fall.

Völlig unabhängig davon, was am Ende herauskommt, darf doch wohl hinterfragt werden, wie Staatsanwaltschaften mit vermeintlichen Tätern umgehen. Niemand ist zu wünschen, eine Wohnungsdurchsuchung im Beisein seiner Kinder über sich ergehen lassen zu müssen. Der Blick unters Bett der Kinder ist unverschämt. Die Betroffenen werden häufig als Täter, nicht als Verdächtige, für die die Unschuldsvermutung gilt, behandelt. Wie viele Ermittler braucht man, um eine Wohnung zu durchsuchen? Krach zählte acht oder neun.



In so einer Situation tat es sicherlich gut, auch mal in den Arm genommen zu werden. Ich überlasse es Ihnen, diese Bemerkung unjournalistisch zu finden. Journalisten haben sich neutral zu verhalten, dennoch dürfen sie eine Meinung haben.

Meine Meinung ist bekannt, ich hätte mir **Steffen Krach** gut als Regierenden Bürgermeister vorstellen können, schließlich ist er der Politiker mit der längsten Regierungserfahrung. Wie es sich mit Amateuren ohne diese Erfahrung verhält, müssen wir jeden Tag ertragen, im Senat und im Bundeskabinett.



Die neueste INSA-Umfrage von gestern sieht CDU und Linke mit jeweils 20 Prozent gleichauf. AfD 18, Grüne 16, SPD 12, BSW fünf Prozent. Wie kann man eine Partei wie das Wagenknecht-Bündnis, das aus Links ausgebrochen ist und nach Rechts tendiert, wählen? Kaum in die Landtage gewählt, lösen sich die Fraktionen wieder auf.

Dass der von mir sehr geschätzte Ex-Linke, jetzt SPD-Abgeordnete **Sebastian Schlüsselburg** für r2g auf seinen Plakaten wirbt, zieht mir die Socken aus. Eine Linke mit ungeklärter Antisemitismusfrage ist nicht wählbar.

Ed Koch

Fotos: Uwe Januszewski – Ed Koch